



„ . . . im langen Trabe zurückzureiten, die Gefangenen zwischen uns herjagend.“



Bei Djihinamaparo am 25. Februar 1904.

Die Lage war äußerst trittlich geworden. Der Feind, der aus den Bergen von Djihinamaparo heranmarschierte, erhielt Berichtungen, daß auf einem rechten Flügel der Feinde auf einen kleinen deutschen Offizier und seine Begleiter einen Angriff gegen den linken Flügel des Feindes unternommen wurde. Major von Etter, der kleine deutsche Offizier, der die Feinde auf dem linken Flügel bekämpfte, fand sich in einer schwierigen Lage, da er durch einen Feind, der auf dem rechten Flügel stand, von hinten angegriffen wurde. Er schaffte es jedoch, den Feind zu besiegen und kehrte nach seinem Kampf zurück. Die anderen deutschen Soldaten waren ebenfalls erfolgreich im Kampf gegen den Feind.

Beilage zu: „Dienstblatt, Deutsche Reiter in Südwelt.“

Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57.



„In das Brüllen der vom Durst gepeinigten, noch lebenden Tiere mischte sich das Stöhnen und Wimmern der Verwundeten.“

Da eine Seitenpatrouille bereits am Abend gemeldet hatte, daß etwa 250 Hereros abgezogen seien, war die Stimmung wieder hoffnungsvoller. Als die Sonne wieder anfing zu brennen und zu stechen, kam der Befehl, alles zum letzten Sturm vorzubereiten. Ein Gefühl der Erleichterung und ein lautes „Hurra!“ ging durch die ganze Linie hindurch. Als der Befehl zum Sturm selbst ankam, stürzten sich die Kompagnien mit Aufbietung der letzten Kraft unter Hurrausen auf den Feind, der ein heftiges, aber ungezieltes Feuer abgab, dann aber nicht mehr zu halten war. In demselben Augenblick kam ein Mann der 7. Kompagnie zu mir gelaufen mit der Bitte um Unterstützung, da die Hottentotten auf der anderen Seite des Riviers sich festgesetzt hatten und flankierendes Feuer auf unseren rechten Flügel abgaben. Ich riß den Lafetten Schwanz nach dieser Seite herum und hatte das Glück, sofort einen Volltreffer zu erzielen. Da gleichzeitig ein anderes Geschütz ebenfalls dasselbe Ziel beschoss, konnte die gelbe Bande diesem wirkungsvollen Feuer nicht mehr widerstehen; sie machte kehrt und lief, verfolgt vom rechten Flügelzug der 7. Kompagnie, davon. Im nächsten Augenblick hatte diese Kompagnie mit dem Bajonett die Wasserstelle gestürmt und sich dort festgesetzt. Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht von der Einnahme der Wasserstelle durch das ganze Detachement hindurch. Deutlich hörte man trotz Gewehr- und Geschützfeuers die Leute den Choral „Nun danket alle Gott“ singen. Das Feuer wurde eingestellt, und mit Aufwendung der letzten Kräfte stürzten sich die Kompagnien auf den an einzelnen Stellen noch standhaltenden Gegner, von dem viele Leute dem Bajonett zum Opfer fielen, der größere Teil jedoch sein Heil in der Flucht suchte. Wir schafften mit den wenigen vorhandenen Tieren und allen verfügbaren Leuten ein Geschütz mit

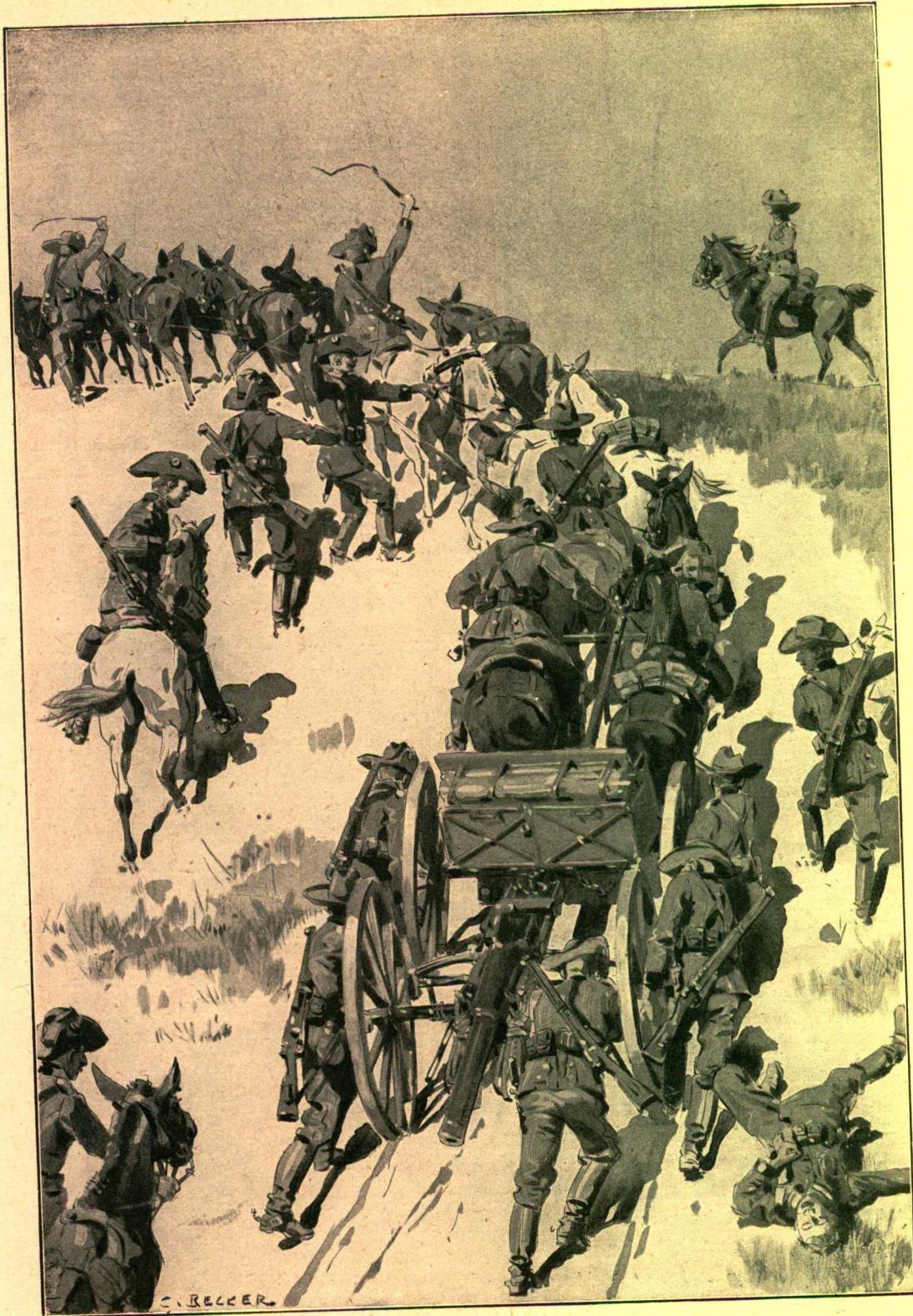
Zeitung zu: „Dienstag, Deutsche Reiter im Südwelt.“



Muss dem Gefecht bei Orijinamaparo, am 25. Februar 1904.

C. BECKER

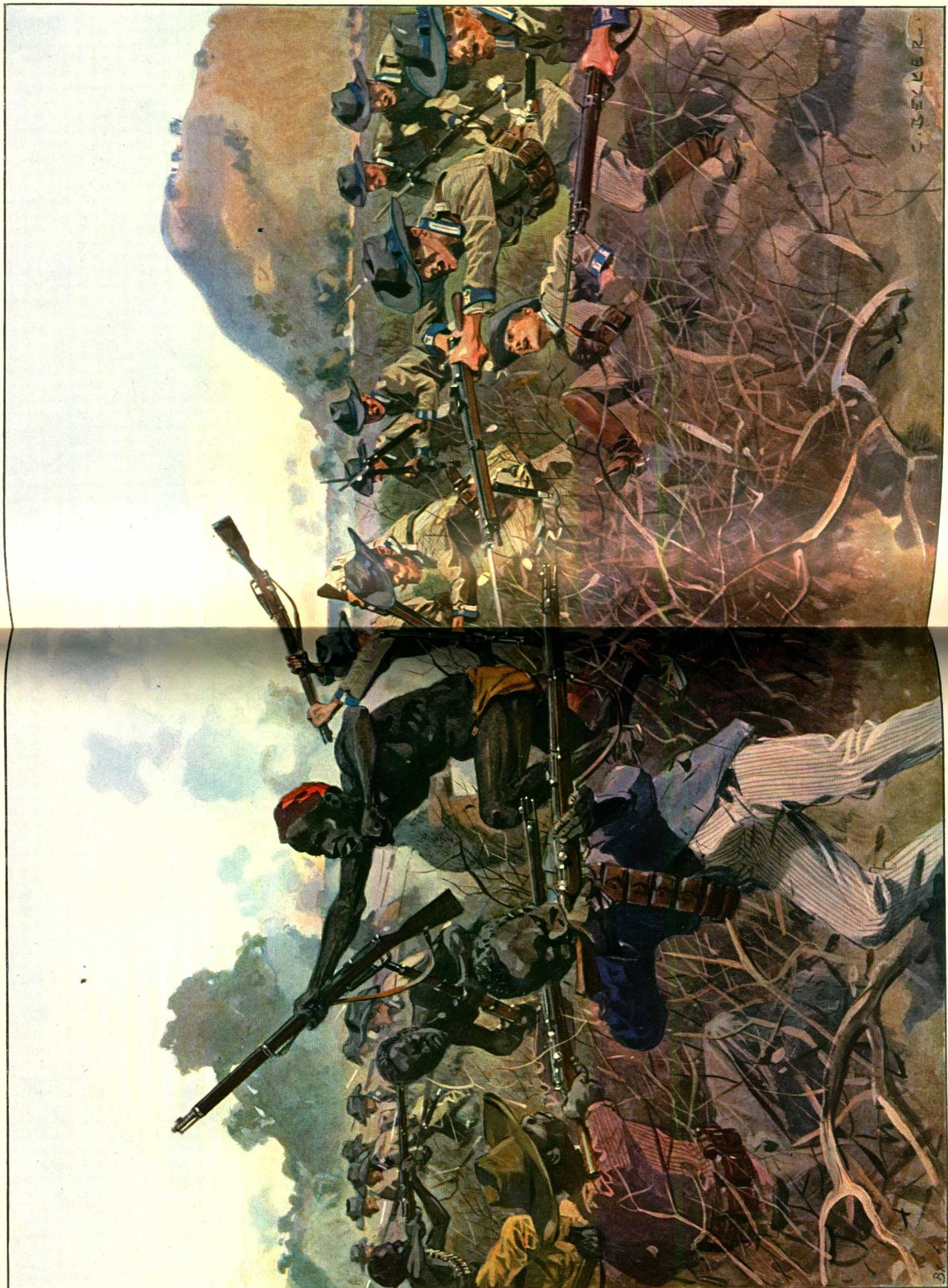
34



C. BECKER

„Es mußte gehen, und es ging; 20 Maultiere vor jedes Geschütz. Offiziere und Mannschaften fassen die Tiere an.“

Deutsche Reiter in Südwest.



Eigreicher Zajonettangriff der Rompagnie Epp bei Dunganjira, am 9. April 1904.



„Dieses war schon der
dritte, der sein Leben
ausgehaucht hatte.“

F. BECKER.

herumließen, wo waren denn ihre Reiter? — „Wir können unmöglich zurück!“ hörte ich sagen. — Warum kam aber kein Kommando? „Ich bin getroffen,“ ruft laut der Gefreite Damerling, er lag rechts von mir; „grüßt mir Vater und Mutter!“ dann war es still, nur das schnelle Feuer des Gegners schien immer heftiger zu werden. — „Herr Unteroffizier, wir müssen liegen bleiben und uns wehren!“ riefen mir der Gefreite Gooth und noch andere zu. — Gut, wir bleiben liegen. Die Pferde, die wir noch immer am Zügel hatten, brachen eins nach dem andern zusammen. Das war unser Glück, denn wir fanden eine gute Deckung hinter ihren Körpern. Einen richtigen Überblick über die Situation hatte ich nicht. Ich sah nur neun Mann, drei rechts und sechs links von mir. Was hinter uns lag, sah ich nicht, nur ab und zu kamen feindliche Schüsse von hinten, ein Zeichen, daß der Rest, den ich nicht sehen konnte, den andern Halbkreis bildete. Über die Frechheit des Gegners waren wir nicht wenig verwundert. Bis auf zehn Schritt lagen die Hottentotten vor uns, aber sehen konnte ich keinen. Da ich wußte, daß die Hottentotten nicht stürmen würden, rief ich sehr oft: „Langsamer feuern!“ Wir mußten mit unsfern 120 Patronen haushalten und erst, wenn unsere letzte Patrone verschossen war, galten wir für verloren. Es wurde Mittag, die Hottentotten feuerten lustig weiter, ohne daß wir bis dahin weitere Verluste gehabt hätten. Jetzt vernahmen wir auf feindlicher Seite deutsche Kommandos. Sollten wir mit unserer eigenen Truppe in Gefecht liegen? Der Gefreite Schönewerg rief daher auch laut herüber: „Seid ihr Landsleute?“ Lautes Gelächter war die Antwort von drüben. „Deutschmann, hast du noch viel Patronen?“ rief laut ein Hottentott herüber. Dies ermahnte uns wieder zum Sparen! Reiter Myslk frug: „Herr Unteroffizier, kann ich dem Gefreiten Damerling die Patronen abnehmen?“ — „Gewiß,“ sagte ich, „aber vorsichtig, richten Sie sich nicht auf!“ Auch das Gewehr nahm Myslk ihm dann ab. Um 3 Uhr fragte ich den Reiter Neupke,

nördlich der Wasserstelle Aob, und erhielt plötzlich von vorn und aus den Flanken ein überraschendes Feuer. Ein Moment des Stützens, dann aber ertönen scharf die Befehle der Führer, und nicht zwei Minuten sind verstrichen, da knattern die Gewehre der beiden bereits entwickelten



Maschinengewehre durchfahren den Fließfluss.

Infanteriezüge, da rattern die Maschinengewehre, und dumpf erdröhnen die ersten Kanonenschüsse. Keine Feinde! Nur der scharfe Knall der feindlichen Gewehre, das Zischen und Pfeifen der Geschosse, und ab und zu ein Rauchwölkchen auf der zirka 800 Meter gegenüberliegenden Höhe verrät die Stellung des vorzüglich gedeckten Gegners. Sprungweise schob sich nun die Infanterie näher heran. Diesen Moment benutzte der Gegner, um auch von den Flanken her ein wohlgezieltes Feuer

gegen die vorwärtsstrebenden Truppen zu richten. Hierbei fielen die Reiter Bähr, Reuter, Schmelzer, Simmeit, und auch der Matrose Gück, der seinem Herrn freiwillig gefolgt war, brach tödlich getroffen zusammen. Beim weiteren Vorwärtsdringen fielen dann der Leutnant Edzard Fürbringer, der todesmutig seinen Leuten, ein leuchtendes Beispiel, weit voraus war, ferner die Reiter Stern und Struß. — Eine große Anzahl war schwer verwundet worden. Batterie und Maschinengewehre waren abschnittsweise ebenfalls näher herangekommen, letztere auf dem rechten Flügel, die Flanke deckend. Hauptmann Kirchner, welcher sich mit dem Oberleutnant Freiherrn Grote bei den Maschinengewehren aufhielt, gab nun das Zeichen zum Sturm. Auch die Maschinengewehre drangen soweit wie möglich vor. Von einer günstigen Stellung aus unterstützten sie den Sturmanlauf. Hierbei fiel der Reiter Schneider, und mehrere



Maschinengewehre auf Tragtier (Große Karrasberge).

20*

nördlich der Wasserstelle Nob, und erhielt plötzlich von vorn und aus den Flanken ein überraschendes Feuer. Ein Moment des Stuhzens, dann aber ertönen scharf die Befehle der Führer, und nicht zwei Minuten sind verstrichen, da knattern die Gewehre der beiden bereits entwickelten

Infanteriezüge, da rattern die Maschinengewehre, und dumpf erdröhnen die ersten Kanonenschüsse. Keine Feinde! Nur der scharfe Knall der feindlichen Gewehre, das Zischen und Pfeifen der Geschosse, und ab und zu ein Rauchwölkchen auf der circa 800 Meter gegenüberliegenden Höhe verrät die Stellung des vorzüglich gedeckten Gegners. Sprungweise schob sich nun die Infanterie näher heran. Diesen Moment benutzte der Gegner, um auch von den Flanken her ein wohlgezieltes Feuer



Maschinengewehre durchfahren den Ditschitz.

gegen die vorwärtsstrebenden Truppen zu richten. Hierbei fielen die Reiter Bähr, Reuter, Schmelzer, Simmeit, und auch der Matrose Glück, der seinem Herrn freiwillig gefolgt war, brach tödlich getroffen zusammen. Beim weiteren Vorwärtsdringen fielen dann der Leutnant Edzard Fürbringer, der todesmutig seinen Leuten, ein leuchtendes Beispiel, weit voraus war, ferner die Reiter Stern und Struß. — Eine große Anzahl war schwer verwundet worden. Batterie und Maschinengewehre waren abschnittsweise ebenfalls näher herangekommen, letztere auf dem rechten Flügel, die Flanke deckend. Hauptmann Kirchner, welcher sich mit dem Oberleutnant Freiherrn Grote bei den Maschinengewehren aufhielt, gab nun das Zeichen zum Sturm. Auch die Maschinengewehre drangen soweit wie möglich vor. Von einer günstigen Stellung aus unterstützten sie den Sturmanlauf. Hierbei fiel der Reiter Schneider, und mehrere

20*



Maschinengewehre auf Tragieren (Große Karrasberge).

Als die Schlucht zu enge wurde, erhöll das Kommando: „Bombarde, in die Räder!“



C. RECKER.



Hauptmann Glein in
der Wüste.

"Zur von zwei Reitern begleitet, war er noch 30 Kilometer weit in die Wüste vorgeritten, hatte hinausgeliefert (es kann nicht mehr zurückgekehrt werden) — nichts als eine Spur von Leben — nirgends Quetsch, Wasser zu finden!" — —

C. BECKER.



Hauptmann Stein in der Wüste.

"Zur von zwei Reitern begleitet, war er noch 30 Kilometer weit in die Wüste vorgedrungen, hätte hinlangend die unabschbare Lüde! Niemals eine Spur von Leben — nirgends Anstift, woher zu finden!" — —